Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis vom 13. bis 19. Dez. 50 Goldpfennige, einschl. Trägerlohn, Einz.-Nr. 10 Goldpfg., Grundpreis f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 12 Goldpfennige, Reklamen 35 Goldpfennige, Familienanz. 10 Goldpfennige. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen und keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Erstattung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 293 | Freitag den 14. Dezember 1923 | 97. Jahrgang

Tagesspiegel

Die Reichsregierung wird den Botschafterposten in Paris demnächst wieder besetzen, nachdem er ungefähr seit dem Ruhreinfall unbesetzt gewesen war.

Die bayerische Regierung hat den Kampfbund Deutscher Offiziere in Bayern verboten.

Der Bahnhof Offenburg ist am Mittwoch wieder in deutsche Verwaltung übernommen worden.

Der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei nahm davon Kenntnis, daß die Konservative Partei die Regierung vorläufig beibehalten wolle. In einer Entschließung wurde ausgesprochen, daß die Fraktion der Arbeiterpartei auch weiterhin in der Opposition im Unterhaus bleiben müsse. Wenn sich die Notwendigkeit ergäbe, die Regierung zu bilden, so werde die Partei keine Koalition mit einer andern Partei eingehen dürfen. — In England werden voraussichtlich im Juni n. J. Neuwahlen stattfinden.

Dem Londoner „Daily Telegraph" wird aus Konstantinopel gemeldet, Präsident Mustapha Kemal Pascha sei lebensgefährlich erkrankt.

In Nordchina sind wieder Unruhen ausgebrochen. Chinesische Truppen sind bis Chang-King vorgedrungen. Die Japaner haben „zum Schutz der Fremden" Truppen gelandet.

Parlamentarismus und Wahlrecht

Von all den bitteren Erfahrungen, die das deutsche Volk in den letzten Wochen mit seinem Reichstag machen mußte, ist vielleicht die bitterste die, daß diesen beklagenswerten Zuständen kein Ende bereitet werden kann durch Uebergang zu einem andern Regierungssystem. Die beliebte Entschuldigung, daß all unser Unglück der außenpolitischen Bedrängnis entspringt, muß man allerdings bei dem Erkunden der Ursachen des parlamentarischen Tiefstandes in Deutschland beiseite lassen. Nicht, weil diese außenpolitische Not zu gering veranschlagt werden soll; aber es führt zu willenlosem Ergeben in unser Schicksal und zur Entschuldigung aller Unfähigkeit, Verantwortungslosigkeit und Parteisüchtigkeit, wenn man allein in dem Schandvertrag von Versailles und der französischen Raubgier den Punkt sucht, aus dem unser Elend zu erklären ist. Mag man auch absehen von dem eigenen Verschulden an der unglücklichen Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren, darüber sollte doch kein Zweifel bestehen, daß immerhin noch ein Raum auch für die deutsche Politik für staatsmännisches Können und politisches Wirken besteht. Das deutsche Volk, das langmütig und geduldig ist wie kein zweites in der Welt, verlangt wahrhaftig nichts Unmögliches von seinem Parlament, aber die Mißachtung, die es ihm in steigendem Maß in allen Bevölkerungsklassen entgegenbringt, hat ihren Ursprung in der richtigen Erkenntnis, daß es neben den Zwangsläufigkeiten doch auch noch Wirkungsmöglichkeiten der Politik gibt, die wahrzunehmen das Parlament nur verhindert wird durch den geistigen Tiefstand, der es auszeichnet, und noch mehr durch den Mangel an Verantwortungsgefühl bei einzelnen Parteien und ihre Weigerung, Parteibedürfnisse hinter dem nationalen Gesamtinteresse zurücktreten zu lassen.

Soll das anders werden, so wird sich das deutsche Parlament in mannigfacher Hinsicht recht gründlich ändern müssen. Aber das Hauptübel, dessen Beseitigung sowohl der Reform des Parteiwesens als auch der Anpassung des parlamentarischen Apparats an die Bedürfnisse der Politik vorausgehen muß, ist das gegenwärtige Wahlrecht. Man kann dem Deutschen Reichstag nicht nachsagen, daß er jemals an Ueberfülle von politischen Ideen litt. Aber das Zeugnis muß man ihm ausstellen, daß er ein Wahlrecht ausfindig gemacht hat, das alle üblen Eigenschaften, die erdacht werden konnten, enthält. Bei seiner Schaffung hat vor allem der Gedanke Gevatter gestanden, die Parteibürokratie zum unbeschränkten Beherrscher des Wahlapparats zu machen und das Aufkommen selbständiger Persönlichkeiten mit eigenen politischen Gedanken zu verhindern. Das Proportionalwahlsystem hat gute und schlechte Seiten. Es paßt besser für kommunale und provinziale Selbstverwaltungskörper, denen vorwiegend wirtschaftliche Aufgaben übertragen sind, als für politische Zentral-Parlamente, in denen der Kampf der Weltanschauungen ausgetragen werden soll. Die Anwendung dieses Systems für den Reichstag ist deshalb ein Fehler gewesen, namentlich in einer Zeit, die so, wie die gegenwärtige, von wirtschaftlichen Interessen erfüllt wird, deren egoistisches Streben hinter die Allgemeininteressen nur zurückgedrängt werden kann, wenn der Kampf der Meinungen und großen politischen Ideen, der zu allen Zeiten ausschlaggebend für das Schicksal der Staaten und Völker war, die Grundlage der parlamentarischen Auseinandersetzungen bildet. Dadurch, daß die gebundenen Listen eingeführt wurden, ist die ungünstige Wirkung des Proportionalwahlsystems aber gerade zu einem Verhängnis gesteigert worden. Heute hat überhaupt kein Wähler in Deutschland die Möglichkeit, eine Persönlichkeit zu wählen, der er Vertrauen entgegenbringt, weil für den Wahlausfall der Platz entscheidend ist, den der Bewerber auf der Liste einnimmt. Die Entscheidung hierüber treffen aber in allen Parteien die berufsmäßigen Parteisekretäre und Parteibürokraten. Auf den Parteibonzen folgen eine Frau, ein Beamtenvertreter, ein Handwerker und dann ein Mitglied irgend eines Bunds oder Verbands, weil auch solche Gruppen Stimmen zu vergeben haben. Kurz: es wird an alle Vertreter von bestimmten Gruppen und Interessen gedacht, nur nicht an Persönlichkeiten mit politischer Bildung und Charakterfestigkeit; denn das ist gerade der Typus, den die Parteisekretäre ablehnen, weil er die unangenehme Eigenschaft hat, selbständige politische Gedanken zu erzeugen, die mit der Parteischablone sich meist nicht vereinigen lassen. Am allerwenigsten Aussicht, gewählt zu werden, haben aber diejenigen Politiker, die neben selbständigem Denken auch noch wirtschaftliche Unabhängigkeit für sich geltend machen können, denn das ist den Parteibürokraten am meisten zuwider. So führt das herrschende Wahlsystem ganz unvermeidlich zu einer Auslese der Mittelmäßigen und der Demagogen.

Neben Persönlichkeiten von besonderer politischer Prägung bedarf der Parlamentarismus auch noch einer gewissen Beweglichkeit der seine Unterlage bildenden Wählermassen, damit geänderten Verhältnissen entsprechend auch geänderte Mehrheiten durch Neuwahlen geschaffen werden können. Auch das verhindert unser Wahlsystem, das versteinernd auf die Parteien wirkt und eine Art von Versicherung gegen Mandatsverluste darstellt. Die Rückkehr zu Einzelwahlkreisen, zum mindesten für einen größeren Teil der Abgeordneten, würde manche Schäden des gegenwärtigen Wahlsystems mildern. Und wenn man nach dem englischen Vorbild gleich im ersten Wahlgang die verhältnismäßige Mehrheit entscheiden ließe, so würde das die Parteien zwingen, schon bei der Aufstellung der Kandidaten Wahlbündnisse abzuschließen, die vielleicht im Lauf der Zeit zur Verminderung der Parteien führen würden, von denen wir mehr besitzen als dem parlamentarischen Sinn zuträglich ist.

Der Staat und seine Leute

Ein Sechstel des Friedensgehaltes

Man schreibt uns aus Beamtenkreisen:

Nach der neuen Besoldungsordnung des Reichsfinanzministers soll ein Schrankenwärter der Eisenbahn von 606 bis 810 Goldmark jährlich leben. Ein Regierungsrat soll mit 2250 bis 3000 Mark jährlich auskommen. Ein Botschafter erhält 7026 und der Reichskanzler gar 15 000 Mark. Was den sparsamen Botschafter oder Reichskanzler anlangt, so ist deren „leuchtendes Vorbild" natürlich nur ein schönes Wort: Man weiß, sie können sich helfen, und es wird ihnen geholfen. Aber wie, glaubt man wohl, ist den Streckenwärtern und den meisten Regierungsräten zu Mute? Solange die Flut der Papiermark und der beständigen Nachzahlungen strömte, wußte wohl kein Beamter, wieviel Gehalt im Verhältnis zum Vorkriegslohn er eigentlich erhielt. Man konnte mit dem Papiergeld nach den Lebensmitteln, man verlegte alle sonstigen Anschaffungen, auch die wichtigsten, und wartete geduldig auf bessere Zeiten. Nun ist die bessere Zeit in Gestalt des wertbeständigen Gelds gekommen, und der Beamte entdeckt mit Schrecken, daß er in Rentenmark nur die Hälfte seines Friedensgehalts bekommt und dies bei Goldpreisen, die durchschnittlich etwa dreimal so hoch sind als die Vorkriegspreise! Er erhält also ungefähr den sechsten Teil des Gehalts, den er vor dem Krieg hatte, wo er doch auch im Vergleich mit anderen Berufen nie auf Rosen gebettet war.

Was ist die Folge dieses Rückgangs auf ein Sechstel der Lebenshaltung? Was muß sie sein? Antwort: Die bitterste Not und noch Schlimmeres. Mit einem Sechstel seines einstigen Gehalts kann der Beamte und seine Familie das Leben nicht mehr fristen. Er wollte und will Opfer bringen. Er erkennt einen vernünftigen Entbehrungsfaktor gegenüber der Not des Staats durchaus an. Aber er geht mit einem Sechstel seines früheren Einkommens dem Hunger und der Krankheit entgegen. Dazu kommt, daß die Wohnungsmieten im Februar auf Goldstand klettern werden. Natürlich wird eine mit Hungerlöhnen bezahlte Beamtenschaft trotz der verlängerten Arbeitszeit und der durch den Abbau vermehrten Arbeitslast versuchen, sich auch durch Nebenerwerb zu helfen. Die Arbeitskraft des Beamten wird zersplittert, die Nervenkraft vorzeitig verbraucht. Den Schaden hat zuletzt der Staat, der am falschen Ende zu sparen anfing. Gewiß muß jetzt an allen Ecken und Enden des staatlichen Apparats gespart werden. Aber den Lebensunterhalt der Beamten weit unter das Existenzminimum zu setzen, sollte sich der Staat dreimal überlegen, solange er noch die Möglichkeit besitzt, sich durch eine großzügige Steuerreform die nötigen Mittel zu verschaffen. Man schaffe die „Partei"-Beamten und Beamtungen ab und setze die Nutznießer der Inflation, die Gewinner der Notperiode auf ein Sechstel ihres errafften Reichtums, und man hat Beamte, die bei bescheidenen Geldlöhnen etwas leisten und einen Geist, der sich gesund machen kann.

A. O.

Frauenstimmrecht und Bevölkerungsrückgang in Frankreich

Paris, 13. Dez. Die französische Kammer hat die Aussprache über das Frauenstimmrecht begonnen. Abg. Nousleany-Dugage brachte einen Zusatzantrag ein, der die sogenannte Familienabstimmung verlangt. Mann und Frau, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, sollen das Stimmrecht erhalten, und es soll dem einen oder dem anderen, je nachdem es sich um den Hausvorstand handelt, für jedes minderjährige Kind eine Zusatzstimme gewährt werden. Der Antragsteller tritt bei seinem Antrag auch grundsätzlich für das Frauenstimmrecht ein. Er will durch ihn aber auch Bevölkerungspolitik treiben. Nach seiner Ansicht würde, da die Rekrutierung im Jahr 1922 nur 250 000 Mann ergeben habe, im Jahr 1936 nur mit 180 000 Mann zu rechnen sein. Aus diesem Grund will er den Minderjährigen das Recht zugestehen, ihre politischen Rechte auf ihre Eltern und Vormünder zu übertragen. Nach seiner Ansicht müsse man auch einen Ausgleich für die Kriegsverluste schaffen, namentlich im Hinblick auf die 400 000 Kriegswitwen, denen das Recht zuerkannt werden müsse, für sich und die ihnen anvertrauten Kinder die Staatsgeschäfte zu beeinflussen. Die Kammer hat mit 450 gegen 135 Stimmen diesen Antrag in Berücksichtigung gezogen. Er wird also einem Ausschuß überwiesen, der ihn durchzuberaten hat.

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß dieser Antrag Gesetzeskraft erlangen wird. Dagegen scheint es kaum noch zweifelhaft, daß die Frage des Frauenstimmrechts einen großen Kampf auslösen wird. Die Frage des Frauenstimmrechts ist für die einzelnen Parteien des französischen Parlaments zu einer Rechenaufgabe geworden, in der gleichen Weise wie in Belgien. Dort haben die Sozialdemokraten das Frauenstimmrecht für das Parlament aus den gleichen Gründen verweigert.

Die Regierung soll erwogen haben, die Wahlpflicht einzuführen.

Bereits am 20. Mai 1919 hat die französische Kammer mit 329 gegen 95 Stimmen den Frauen das Wahlrecht zuerkannt, der Senat hat es jedoch im November vorigen Jahrs mit 156 gegen 134 Stimmen abgelehnt, diesen Antrag in Erwägung zu ziehen.

Neue Nachrichten

Die Reichsfinanzen vor dem Zusammenbruch

Berlin, 13. Dez. Zu der ersten Steuerverordnung, nach der die erst im Januar fälligen Rhein- und Ruhrsteuern, die Einkommen- und Umsatzsteuer schon am 18. Dezember vorauszubezahlen sind, werden alsbald zwei weitere Steuerverordnungen kommen, die einen außerordentlich schweren Eingriff in das Volksvermögen bedeuten. Zugleich wird, wie die Blätter berichten, die Verordnung trotz der entgegenstehenden Reichsgerichtsentscheidung bestimmen, daß die Hypotheken nicht aufgewertet werden dürfen, dagegen sollen die Hypothekenschuldner, die aus der Hypothekenentwertung Vorteile gezogen haben, entsprechend besteuert werden, so daß also das Reich den Gewinn der Geldentwertung für sich einzieht. Die Reichsfinanzverwaltung ist zu diesen schärfsten Maßnahmen gezwungen, weil der Kredit der Rentenbank jetzt schon nahezu aufgebraucht ist und keine Mittel mehr zur Verfügung stehen, um nur die laufenden Ausgaben der nächsten Zeit zu bestreiten, das Reich müßte also tatsächlich seine Zahlungen einstellen. Da aber auch die neuen Steuern entfernt nicht ausreichen, um den Reichsbedarf zu decken, bemüht sich die Reichsregierung, eine Anleihe im Ausland zu erhalten. Zu dem Zweck sollen die am Vertrag von Versailles beteiligten und die neutralen Mächte angerufen und es soll ihnen die jetzige Lage Deutschlands in ihrer ganzen Trostlosigkeit vor Augen geführt werden.

Mitteilungen des Reichsfinanzministers

Berlin, 13. Dez. Reichsfinanzminister Dr. Luther empfing gestern abend die Vertreter der Presse und schilderte ihnen die Finanzlage des Reichs. Das Bild, das der Minister entwarf, war noch viel düsterer als die halbamtliche Darstellung, die durch die Nachrichtenbüros verbreitet wurde. Dr. Luther meinte, wenn bis 18. Dezember nicht alle Zahlungen, auch die außerordentlichen, bis zum letzten Pfennig eingehen, werde das Reich im Januar nicht einmal die Schutzpolizei bezahlen können.

Das Reich und die Sachverständigenausschüsse

Berlin, 13. Dez. Halbamtlich wird mitgeteilt, die Reichsregierung wünsche in ihrem eigenen Interesse, den Untersuchungen des einen Ausschusses der Pariser Entschädigungskommission, der den angeblichen deutschen Devisenbesitz im Ausland oder die Beteiligung deutschen Kapitals an ausländischen Unternehmungen feststellen soll, besten Erfolg. Die Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit aber sei unentwirrbar mit der Ruhr- und Rheinfrage verknüpft. Daher werde die Regierung in Verhandlungen über die Zukunft der besetzten Gebiete zu kommen suchen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Drohender Streit zwischen Kirche und Staat?

Berlin, 13. Dez. Die Verhandlungen im preußischen Landtag über das Staatsgesetz zur Inkraftsetzung der evangelischen Kirchenverfassung sind, wie man hört, plötzlich in ein kritisches Stadium getreten. Während die Genehmigung der Verfassungen der kleinern Landeskirchen gesichert erscheint, soll es schwierig geworden sein, für die Verfassung der altpreußischen Union eine Mehrheit zu finden, da sich die Linke und ein ausschlaggebender Teil der bürgerlichen Mitte trotz der beruhigenden Erklärungen des Kultusministers im Landtag nicht entschließen können, dem Gesetz ihre Zustimmung zu erteilen.

Versammlungsverbot

Berlin, 13. Dez. General v. Seeckt hat die Abhaltung einer Reichsversammlung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter auf der Hasenheide bei Berlin am 16. Dezember verboten. In Flugblättern war zur Errichtung der Diktatur des Proletariats mit Waffengewalt aufgefordert worden.

Die österreichische Staatsgabe abgelehnt

Wien, 13. Dez. Der Nationalrat hat gestern den Antrag der Sozialdemokraten, für das Deutsche Reich aus der Bundeskasse 10 Milliarden Kronen zu spenden mit 86 gegen 66 Stimmen abgelehnt, dagegen den Ausschußantrag angenommen, daß der österreichische Staat jede Hilfeleistung des österreichischen Volks für Deutschland tatkräftig unterstütze. Namens des Finanzausschusses erklärte Abg. Waber, eine Spende von 10 Milliarden, gleich 700 000 alten Kronen, würde des Deutschen Reichs unwürdig sein. Es empfehle sich vielmehr, von Volk zu Volk Hilfe zu bringen und namentlich deutsche Kinder aufzunehmen. Damit sei mehr Sicherheit gegeben, daß die Unterstützung nicht einseitig verteilt werde.

Privater Notpostdienst in Oesterreich

Wien, 13. Dez. Die Verhandlungen mit den Beamten und Angestellten der Post haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Verband der Kaufleute Oesterreichs hat einen Notpostdienst durch Radfahrer eingerichtet, die die kaufmännische Post von Geschäft zu Geschäft besorgen.

Berichtigung Macdonalds

London, 13. Dez. Der Mitarbeiter des Pariser „Matin" hatte über eine Unterredung mit dem englischen Arbeiterführer Macdonald berichtet, in der Macdonald behauptet habe, eine Gesundung der Verhältnisse in England sei erst möglich, wenn Deutschland seine Kriegsentschädigungen bezahlt habe. Macdonald erklärt diesen Bericht für unrichtig. Er habe gesagt, ohne eine allgemeine Regelung der Entschädigungsfrage und der Verbandsschulden an Amerika könne England nicht fortfahren, seine Schulden an Amerika abzutragen.

Württemberg

Stuttgart, 13. Dez. Vom Landtag. Vom Abg. Bazille (Bürgerp.) ist folgende Kleine Anfrage eingegangen: Durch die Verordnungen des Reichs über das Krankenkassenwesen wird die Volksgesundheit, aber auch die Existenz vieler Aerzte schwer gefährdet. Gedenkt das Staatsministerium, bei der Reichsregierung auf Beseitigung dieser Verordnungen hinzuwirken?

Stuttgart, 13. Dez. Staatliche Darlehensbürgschaft. Das Staatsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes über Bürgschaft des württ. Staats für Darlehen zur Sicherstellung der Brot-, Kartoffel- und Lebensmittelversorgung überhaupt und zur Aufrechterhaltung der landw. Erzeugung dem Landtag zugestellt.

Brotpreisabschlag. Ab 14. Dezember kostet in Stuttgart Markenbrot 300 (bisher 330) Milliarden, 75 v. H. Schwarzbrot 350 (380), Weißbrot 440 (460) Milliarden das Kg., ein Brötchen 30 (35) Milliarden.

Der Preis für Schweinefleisch ermäßigte sich auf 1.40 (1.50) das Pfund.

•

Eßlingen, 13. Dez. Preiswucher mit Christbäumen. Die Polizeidirektion hat den Gärtner Georg Birkhold wegen Preiswuchers mit Christbäumen festgenommen. Er verkaufte Christbäume zum Preise bis zu 7 ℳ, obgleich der unter Zugrundelegung der Gestehungskosten und eines angemessenen Gewinns berechnete Durchschnittspreis nur 1.40 ℳ beträgt. Gegen Birkhold ist beim Militärbefehlshaber die Schutzhaft beantragt.

Zussenhausen, 13. Dez. Hier wurde eine Volksbibliothek von vorerst 1600 Bänden (Bestände des Handels- und Gewerbevereins, der Gewerkschaften, des Naturheilvereines usw.) in einem städtischen Lokal eröffnet. Die Bücherei soll mit einer Schreib-, Lese- und Wärmestube verbunden werden.

Neckarsulm, 13. Dez. Bubenstreich. Die Sporthütte des Sportvereins wurde dieser Tage aufgebrochen. An den darin sich befindlichen Gegenständen wurden Zerstörungen und Beschädigungen verübt. Die Türe zur Hütte wurde zertrümmert, Verbands- und Werkzeugkasten teilweise vernichtet. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln.

Weikersheim, 13. Dez. Riemendiebe. Bei Röttingen stellte der Landjäger zwei schwerbepackte Handwerksburschen. Der eine warf seinen Pack weg und entfloh, der andere konnte festgenommen werden. Die Strolche führten vier wertvolle Treibriemen mit sich, von denen sie einen in Weikersheim, die drei andern in der Brauerei in Schäftersheim gestohlen hatten.

Reutlingen, 13. Dez. Kraftwerk. Im Wettbewerb mit einem ähnlichen Plan der Stadt Tübingen wurde der Stadt Reutlingen von der Kreisregierung das Nutzungsrecht der Wasserkräfte des Neckars für ein zwischen Kirchentellinsfurt und Luftnau zu errichtendes Kraftwerk zugesprochen. Das Werk wird gemeinsam mit der Gemeinde Kirchentellinsfurt erbaut und betrieben und ist innerhalb zweier Jahre fertigzustellen.

Rehren OA. Tübingen, 13. Dez. Milde Strafe. Die wegen Wilddieberei angeklagten Wilh. Reth und Ernst Kuttler wurden vom Amtsgericht Rottenburg zu 21 bezw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Bekanntlich hatte einer davon nach der Festnahme in Ofterdingen den Polizeidiener im Rathaus eingesperrt, während er selbst entfloh.

Schwenningen, 13. Dez. Urbarmachung des Moors. Vom Kulturamt Rottweil ist dem Gemeinderat der Vorschlag zur Urbarmachung des Schwenninger Moors zugegangen, wodurch 60 bis 70 Hektar Wiesland gewonnen werden könnten. Der Ertrag von Heu und Oehmd wird auf jährlich 1000 Ztr. berechnet, womit etwa 100 Stück Großvieh mit einer Milcherzeugung von 200 000 Liter ernährt werden könnten. Der Verein für Förderung der Moorkultur hat die Beschaffung eines Moorpflugs in Aussicht gestellt.

Ehingen a. D., 13. Dez. Mehlspende. Die Hauptversammlung der Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft beschloß, von einer Gewinnverteilung abzusehen und dafür auf den Geschäftsanteil 1 Pfund Weizenmehl an den Bezirkswohltätigkeitsverein abzuliefern. Es dürfte sich um 47 Zentner handeln.

•

Schopfloch, 14. Dez. Durch Glatteis verunglückt. Am Mittwoch mittag verunglückte Oberamtstierarzt Dr. Honecker mit seinem Rad an einer Wegbiegung auf der Straße nach Oberiflingen und zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 14. Dezember 1923.

Konzert des „Vereinigt. Lieder- und Sängerkranz." Dem Ernst der Zeiten entsprechend hat der Ver. Lieder- und Sängerkranz sich entschlossen, von einer Weihnachtsfeier abzusehen und seinen Mitgliedern und sonstigen Freunden des Männergesangs am nächsten Sonntag ein schlichtes Konzert mit patriotischem Grundgedanken zu bieten. Herr Präz. Wieland, von H. Hptl. Richt (am Klavier) begleitet, wird mit seinem angenehmen, weichen Bariton in 4 Solis abwechslungsw. den Chor ergänzen. Motto: „Der deutsche Auswanderer u. sein Vaterland." Der Scheidende gelobt i. Mendelssohns „Abschied vom Walde" seinem Vaterland Treue, wenn auch der Solist ihn sprechen läßt: „Ach in die Ferne sehnt sich mein Herz!" Und doch mögen ihn beim Abschied bange Sorgen beschleichen; wir ermutigen ihn durch Göpfarts „Heimat und Vaterland" und legen ihm zugleich die Bitte ans Herz, seine Heimat nicht zu vergessen. Draußen aber ertönt im Kreise von Landsleuten das deutsche Lied, durchweht von der Sehnsucht nach der Heimat. „Was uns eint als deutsche Brüder selbst am ferusten Meeresstrand" und „Archibald Douglas" bringen dies zum Ausdruck. Nicht jedem ist die Freude beschieden, die Heimat wiederzusehen. Ein Chor schildert das traurige Los des Fremdenlegionärs, der im Wüstensand sein Grab findet. Oft haben den Heimkehrenden lange Jahre des Fernseins für alte Freunde und Bekannte unkenntlich gemacht, dem Mutterang und -Herzen aber ist er nicht fremd geworden, wie das Löwe in seinem „Erkennen" so treffend zeichnet. Walther von der Vogelweide läßt ihn feierlich bekennen daß er die deutschen Ideale: „Zucht und reine Minne" nirgends in fremden Landen fand, und es entströmt ihm deshalb das Gelübde: „Deutschland, dir, mein Vaterland, gilt mein Leben."

Allgem. Orts-(Bezirks-)Krankenkasse Nagold. Vorausgesetzt, daß unsere Währungsverhältnisse keinen Rückschlag erleiden, beabsichtigt die Kasse, die Krankenversicherungsbeiträge ab 1. Januar 1924 von 9 auf 7,5% ohne Schmälerung der Leistungen zu ermäßigen. Eine weitere Ermäßigung wird möglich sein, wenn alle Betriebe wieder 6 Tage in der Woche arbeiten lassen und der Kasse die Beiträge aus dem vollen Wochenlohn zufließen werden. Jedenfalls ist die Kassenverwaltung ernstlich bestrebt, auch ihrerseits zu dem allgemeinen „Abbau" beizutragen; sie ersucht die Versicherten und alle diejenigen, welche auf die Ausgaben der Kasse Einfluß haben, dringend, sich bei Inanspruchnahme der Kasse auf das absolut Notwendige zu beschränken. Die interessierten Kreise dürfen überzeugt sein, daß auch die Verwaltungskosten der Kasse, die bisher schon unter dem Landesdurchschnitt standen, auf das allernotwendigste herabgesetzt werden. -z.

Verfütterung von Brotgetreide und Mehl. Die Verfütterung von Brotgetreide an Tiere ist, da heuer die Brotversorgung aus bekannten Gründen fast völlig auf die Inlandsernte angewiesen ist, ein **Verbrechen** am Volke. Sie war schon im verflossenen Wirtschaftsjahr unter Strafe gestellt und bisher verboten. Neuerdings wurden die Strafvorschriften wesentlich verschärft. Das mit Brotgetreide gefütterte Vieh kann eingezogen und der Erlös zur Brotverbilligung verwendet werden. Besonders schwer geahndet werden diejenigen Fälle, in denen nicht selbst geerntetes Brotgetreide verfüttert wird; hier ist die Strafe **Gefängnis** nicht unter einem Monat, außerdem ist die Einziehung des Viehs in diesen Fällen zwingend vorgeschrieben.

ep. **Erfreuliche Anfänge.** Reiche Spenden an Lebensmitteln wurden in den letzten Wochen den Kirchengemeinden der größeren Städte für die Notleidenden durch die Winterhilfe des Evang. Volksbunds zugeführt. Viele Zentner, ja aus einem Oberamt ein ganzer Eisenbahnwagen voll Kartoffel, Kraut, Hülsenfrüchte, Aepfel, Dörrobst, Mehl kamen und kommen noch, von der Eisenbahn als Liebesgaben frachtfrei befördert, auf den Güterbahnhöfen an, um schnellstens gewissenhaft verteilt zu werden. Besonders schön war es, wenn die Spender selbst einen Vertreter mitschicken konnten, der bei der Verteilung Einblick gewann in die beschenkten Familien und seine Eindrücke und Erfahrungen dann den Gebern mitteilte. Wo sich Einzelne in einer Landgemeinde so persönlich einsetzen konnten für die notleidenden Städter, kamen für diese allerlei bei ihnen nicht mehr gekannte Lebensmittel zu den Herbstgaben hinzu: Oel, Schmalz, Fleisch und Wurst, Milch und ähnliche Herrlichkeiten; hungernde Kinder und Erwachsene wurden zum „Herausfüttern" ein paar Wochen aufs Land mitgenommen. Das Bild der städtischen Not ist in den letzten Wochen sehr viel schlimmer geworden. Zur Altenhilfe kommt jetzt die größere Mittel erfordernde Hilfe für die Familien Erwerbsloser. Die Erwerbslosenunterstützung ist bekanntlich so gering, daß bei großen Familien kaum das Brot davon bestritten werden kann. So wird die Winterhilfe in diesem Winter nicht mit den Herbstgaben abgemacht sein, sondern sich je mehr es in den Winter geht, steigern müssen. Ihre bisherigen Erfolge lassen jedoch hoffen, daß auf diesem möglichst persönlichen Weg sich immer in dankenswertester Weise helfende Hände finden lassen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich für den 10. Dezember auf das 1262-milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1515-milliardenfache) ist demnach eine Abnahme von 16,2 Prozent zu verzeichnen.

Die Großhandelsindexziffer vom Stichtag des 11. Dezember ergibt eine weitere Senkung ihres Goldstands (1913 bis 100) auf 127,4 und in Papiermark bei einem amtlichen Dollarkurs von 4,2 Millionen auf das 1274,5-milliardenfache des Friedensstands und sonach gegenüber dem Stand vom 4. Dezember (133,7 Gold bezw. das 1337,4milliardenfache) um 4,7 Prozent. Von den Hauptgruppen sind Lebensmittel im Großhandel um 7,6 Prozent auf 112,5 Gold, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 9,8 Prozent auf 87,3 Gld. Industriestoffe um 0,4 auf 135,4 Gold zurückgegangen. Die Gruppe Kohlen und Eisen blieb mit 160,1 Gold unverändert. Die Indexziffer für Einfuhrwaren sank um 3,9 Prozent auf 155,7 Gold, die der Inlandwaren um 4,5 Prozent auf 121,8 Gold.

Possache. Am Montag, den 24. Dezember sollen die Postschalter im allgemeinen um 4 Uhr nachmittags geschlossen und der Zustelldienst beendet werden. Die Briefkastenleerung wird in der Hauptsache um 7 Uhr abends erledigt sein.

Die Eisenbahn als Sparkasse. Vom Montag an sollen an den Schaltern der Reichseisenbahnen „Reisegutscheine" zu 2 und 5 Mark verkauft werden, die bei allen Zahlungen an die Eisenbahn, auch bei Auslandsreisen, von den Eisenbahnstellen angenommen werden. Der Zweck soll — neben der Zuführung von Barmitteln an die Bahnverwaltung — der sein, daß die Bevölkerung Gelegenheit habe, für eine beabsichtigte Reise in Teilzahlungen zu sparen.

Vorsicht mit fremden Noten! Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: Fast täglich kann man in den Zeitungen lesen, daß Geschäfts- und Privatleute ausländische Zahlungsmittel (Devisen) zu Kursen annehmen oder Beträge dafür zahlen, die weit über den Wert des fremden Gelds hinausgehen. So brachte mir gestern ein Kunde einen ungarischen 100-Kronen-Schein, für den er 20 Mark gegeben hatte, während dieser nur 2 Pfennig wert ist; ein anderer hatte für österreichische Kronen 3 Billionen statt des Werts von nur 3 Milliarden gezahlt. An anderer Stelle wurden Rubel für Kronen angenommen, und dergl. mehr. Damit nur einige Fälle aus der großen Zahl der „Rein"fälle, die viele erlebt haben, weil sie sich auf ein Gebiet begaben, das ihnen gänzlich unbekannt und daher für sie ein ganz gefährliches Glatteis ist, denn nicht nur durch die falsche Bewertung fremden Gelds, sondern auch durch die Annahme gefälschter oder außer Kurs gesetzter fremder Noten hat schon mancher recht empfindliche Verluste erlitten.

Pulsschlag und Lebensalter. Die Zahl der Pulsschläge ist häufig auch bei ganz gesunden Menschen ganz verschieden. Doch läßt sich das Gesetz aufstellen, daß der weibliche Pulsschlag immer schneller ist als der männliche, und daß das Tempo des Pulses während der Dauer des Lebens sich immer mehr verlangsamt. Man kann sogar aus dem Pulsschlag eines Menschen sein Lebensalter berechnen. Bei neugeborenen Kindern hat der Puls in der Minute 160 Schläge, wenn es Mädchen, und 150, wenn es Knaben sind. Im Alter von 4—5 Jahren betragen die Pulsschläge bei Mädchen nur noch etwa 110, bei Knaben 100 in der Minute. Der durchschnittliche Pulsschlag des vollentwickelten Menschen beträgt zwischen 95 und 90. Frauen und Männer in reiferem Alter haben 80 und 75 Pulsschläge in der Minute; bei alten Leuten beträgt der Pulsschlag meist nur 60 und 50. Bei alten Frauen wird diese Zahl nur sehr selten unter 50 herabsinken, aber bei alten Männern hat man die Verminderung der Pulsschläge unter 50 häufig beobachtet. Eine große Ausnahme ist es, wenn der Pulsschlag Napoleons im besten Mannesalter nur mit 44 Schlägen in der Minute angegeben wird.

Entschädigung für Pferdeverluste. Der Höchstbetrag der Entschädigung für Pferdeverluste infolge von Kopfkrankheit oder ansteckender Blutarmut ist mit Wirkung vom 15. 12. 23 ab festgesetzt worden auf 180 Goldmark zuzüglich 25 v. H. des Wertes derjenigen Teile des Tieres, die dem Besitzer gemäß den polizeilichen Anordnungen zur Verfügung bleiben.

Erwerbslosenfürsorge. Die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge betragen in der laufenden Woche je nach Ortsklasse in Milliarden Mark: für männliche Personen über 21 Jahren 700—550, unter 21 Jahren 420—330; für weibliche Personen über 21 Jahren 560—440, unter 21 Jahren 330—270; die Familienzuschläge für den Ehegatten 190—160, die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 140—110.

Wie der Lebkuchen auf den Weihnachtstisch kam

In vorchristlicher Zeit galten in deutschen Landen die sogenannten 12 Nächte vom 24. Dezember bis 6. Januar, dem Dreikönigstag, als Gedächtniszeit für die Toten des Jahrs. Frau Perchta zog mit dem Heer der Seelen in wilder Jagd unter Winterstürmen über die Erde und fromme Menschen sorgten dafür, daß diese Seelen ausreichend mit guter Speise versorgt wurden, wofür diese ihnen Mißwachs von den Feldern, Krankheiten von Menschen und Tieren fernhielten. Man gab selbst neunerlei Gerichte und enthielt sich während der Opfertage jeglicher Arbeit, um den Toten alle Ehren angedeihen zu lassen. Eines der Hauptgerichte, ein süßer Kuchen, bestand aus Eiern, Milch, Mehl und vor allem auch Honig, da dieser nach uraltem Volksglauben als bestes Heilmittel für Mensch und Tier, als wichtiges Abwehrmittel gegen Dämone galt. In den Klöstern, in denen die Bienenzucht schon wegen der Wachsgewinnung zur Zubereitung der geheiligten Kerzen für die Kirche rege betrieben wurde, war natürlich auch der Honig in reiner unverfälschter Qualität am besten zu haben. So war es denn kein Wunder, daß die Mönche bald an die Herstellung der weihnachtlichen Honigkuchen oder Lebzelte gingen, die nach dem mittelalterlichen Klosterlatein leb — liba — libetum (Opferkuchen) genannt wurden. Die sorgsame Wahl der Rohmaterialien und peinlich genaue Bereitung nach altem überlieferten Rezept trug den in Klöstern verfertigten Honigkuchen bald einen derartigen Ruf ein, daß sie der berühmte Nürnberger Arzt Ryff in seinem „Spiegel der Gesundheit" 1574, als verdauungsförderndes Heilmittel erwähnte. Mit diesen köstlichen Lebkuchen wurden um die Weihnachtszeit wertvolle Geschenke ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

macht und selbst Fürsten damit erfreut. Aber die Industrie bemächtigte sich bald ebenfalls der Lebkuchenbäckerei und namentlich Nürnberg, mit seinem Reichswald, „des heiligen römischen Reiches Bienengarten" genannt, konnte mit dem geernteten reinen Honig und den von Venedig bezogenen mannigfaltigen Gewürzen bald einen derartig köstlichen süßen Lebkuchen herstellen, daß dieser bald als Spezialität Weltruf erlangte. Der deutsche Kaiser Friedrich III. erwarb sich jedenfalls durch die Verteilung der Nürnberger Lebkuchen an die Kinder um die Weihnachtszeit größte Verehrung bei Alt und Jung, Arm und Reich, wenn er sie in der Form von Hasen, Hahn, Pferd und Lamm, den Opfertieren der altheidnischen Zeit, zu diesem Zweck herstellen ließ. In späteren Jahrhunderten wechselten die Darstellungen auf den weihnachtlichen Honigkuchen oftmals. Nach den biblischen Darstellungen kamen im 16. und 17. Jahrhundert Ritterbilder, im 18. Jahrhundert Rokokobilder, im 19. Jahrhundert sinnige Verse auf herzförmigen Lebkuchen, teils in scherzhafter, teils in versteckter Werbeform auf die weihnachtlichen Lebkuchen als Schmuck. Eine Sitte, die heute wieder in künstlerischer Form, namentlich in Dresden und München gepflegt wird. Gern werden auch auf diesen Künstlerlebkuchen wieder inmitten der alten Herzform die schon erwähnten Werbungen und Liebeserklärungen auf zuckerglasierten Lebkuchen angebracht, die meist den gleichen Sinn haben wie der uralte Lebkuchenspruch: „Du bist myn und ich bin dyn, wann soll die Hochzeit syn?"

...nein, sie backt dieses Jahr aber sicher ni[illegible] Hausfrau. Es wird ihr gerade einfallen, sich diese Qual auch noch anzutun neben den vielen anderen Lasten, die ihre Hausfrauenschultern zu tragen haben. Es muß auch so gehen. Die Zeiten sind eben nicht darnach. Materialien sind zu teuer, Geld und Stimmung fehlt, und überhaupt . . .

Das war an einem Novembertag, und noch dazu an einem besonders schmerzlichen — einem Waschtag.

Anfang Dezember . . . Leichter Rauhreif überzieht die Bäume. Nebel lagern auf der dämmerigen Stadt. „Mutti . . . es riecht nach Weihnachten draußen . . ." meint der Bub und fährt mit dem Handrücken über das feuchte, rote Näschen. „Mutti, backst du dieses Jahr wieder die guten Sachen mit dem bunten Zucker?"

„Ich? Nei . . ." Das „n" bleibt ihr im Hals stecken, als sie die blauen Augen auf sich gerichtet sieht, als ob von ihrer Antwort etwas sehr Beseligendes abhinge. „Wollen sehen . . ."

Sie will hinüber und sich Flickwäsche holen. Als sie die Tür öffnet, ein Geschrei, als ob jemand am Spieß stecke. „Nicht hier hinein . . . Mutti . . . du bist aber . . ."

Sie zieht sich schleunigst zurück. Denkt daran, wie sich alles wiederholt, wie der Weihnachtszauber stets um dieselbe Zeit erwacht, man mag sich dagegen panzern wollen mit Nüchternheit und Vernunftgründen . . . auf einmal ist er da. Und auf einmal steht die Hausfrau in der Küche inmitten all des süßen Durcheinanders von Backformen und Backmaterialien und hat alle Hände voll zu tun mit Abwägen und Teilen und In den Ofen schieben und wieder herausholen. Die Backen glühen ihr dabei, und manchmal muß sie auch springen, damit nicht ein Blech voll Schornsteinfeger aus dem Bratrohr kommt, weil sie während des Ausstechens gar zu intensiv an die eigene Kindheit mit ihrer Weihnachtsfreude gedacht hat.

Nun sind wir also mitten im Backen drin . . . Weihnachtlich duftet es durch die Wohnung und weihnachtliche Stimmung wird dadurch hervorgerufen. Das gehört zum deutschen Weihnachtsfest, und wenn das arme Deutschland auch noch zehnmal ärmer wäre. Und wir alle, die nur ein Eßlöffelchen voll mehr haben, als wir wirklich brauchen, wir wollen uns mit andern, die vielleicht nur ein Teelöffelchen voll übrig haben, zusammentun, um solchen, die gar nichts haben, doch auch diese deutsche Hausfrauenweihnachtsfreude bereiten zu helfen. Dann erst werden wir die richtige Freude am Backen für die Unsern haben.

Allerlei

Strafnachlaß. Der demokratische Abgeordnete Dr. Struve in Kiel war wegen Beleidigung des früheren Korvettenkapitäns Tholens, dem er Feigheit bei dem ersten Seekampf mit den Engländern in der Helgoländer Bucht vorgeworfen hatte, vor längerer Zeit zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er das untergehende Schiff, den Kreuzer „Mainz", verlassen habe, als noch andere Leute der Besatzung an Bord waren. Das preußische Staatsministerium hat dem Angeklagten die Bezahlung der Geldstrafe erlassen.

Woher stammt das Wort Tarif? Ein Londoner Blatt erinnert daran, daß das Wort Tarif arabischen Ursprungs ist und soviel wie Rechenkunst bezeichnet. Die nach Spanien eingewanderten Araber nannten die bei Gibraltar eingerichtete Zollstelle Tarif, weil hier das Passagegeld für die Schiffe, die von einem Meer ins andere fuhren, erhoben wurde. Daher rührt auch der Name des Kap Tarifa her, in dessen unmittelbarer Nähe sich diese Zollstelle befand, und das, wie bekannt, Europas südlichsten Punkt bildet.

Wie schnell sich die Zeiten ändern! Anfang Oktober kaufte eine Frau in Wiefelstede (Oldenburg) eine Kuh für 50 Milliarden Mark mit Zahlungsfrist bis zum 1. Dezember. An diesem Tage bezahlte sie den Preis richtig. Der Empfänger des Geldes mußte noch viermal so viel zulegen, um sich für seine Kuh ein Ei kaufen zu können.

Die größte Talsperre Mitteleuropas. Zwischen Freistein und Znaim in Mähren wird das Tal der Thaya durch Talsperren in das größte Stauwerk Mitteleuropas verwandelt. Durch die Talsperre wird sich ein See von 20 Km. Länge bilden. Das an der Sperrmauer geplante Elektrizitätswerk wird 25 Millionen Kilowattstunden liefern. Während die bisher größte Talsperre Mitteleuropas, die Bobertalsperre in Deutschland, 80 Millionen Kubikmeter faßt, wird die Talsperre an der Thaya einen Fassungsinhalt von 120 Millionen Kubikmetern haben.

Die Hamburger Schiebungen. Ueber die großen Schiebungen und Steuer- und Zollunterschlagung in chemischen Fabrikaten, die kürzlich in Hamburg aufgedeckt wurden, wird weiter mitgeteilt, daß in die Betrügereien nicht eine einzige wirkliche Hamburger Firma verwickelt ist. Die Beteiligten sind fast durchweg Leute, die nach der Revolution in Hamburg sich niedergelassen und dort Schieber- und andere dunkle Geschäfte, dabei allerdings auch Riesengewinne gemacht haben. Die Uebeltäter sind meist erst in den letzten Jahren in Deutschland zugezogen. Das muß zur Ehre des alten Hamburger Handels festgestellt werden. Die Unterschlagungen gehen hoch in die Millionen Goldmark.

240 Billiarden geraubt. Auf der Fahrt von Frankfurt nach Wiesbaden wurde ein Kraftwagen, in dem für die Reichsbankstelle 320 Billiarden Reichsbanknoten befördert wurden, abends noch auf der Landstraße im besetzten Gebiet von zwei anderen Kraftwagen, die mit Räubern besetzt waren, überfallen und ausgeraubt. Den Wegelagerern fielen 240 Billiarden, bestehend aus Zwei-Billionenscheinen, in die Hände; 80 Billiarden, die gut versteckt waren, entgingen dem räuberischen Zugriff.

Lumpen haben in der Kunsthandlung Bernitzsch in Leipzig einen Einbruch gemacht und in heller Zerstörungswut elf wertvolle Oelgemälde vollständig zerschnitten, nachdem sie eine Flasche Kirschengeist geleert hatten. Die Flasche ließen sie zurück. Im übrigen haben die Kannibalen nichts geraubt. Unter den zerstörten Bildern befindet sich eine schöne Darstellung aus dem Wieslauftal von ter Hell.

Gasvergiftung. Durch unvorsichtige Handhabung der Gasleitung am Kochherd sind in Leipzig drei Personen nachts in ihrer Wohnung erstickt.

Großer Kirchendiebstahl. Aus der berühmten Kathedrale von Covadonga (Spanien) haben Diebe Wertgegenstände im Betrage von acht Millionen Franken geraubt.

Ein „schwarzes Fest". Die größte Negerhochzeit, die wohl je stattfand, ist dieser Tage in Neuyork gefeiert worden. Sie fand statt zwischen einem Fräulein Robinson aus Neuyork und einem Dr. Jakson aus Chicago. An der Hochzeit [illegible] 9000 Neger als Gäste teil. Die Feier war eine Kun[illegible] der Negerrasse. Die Braut ist die Enkelin einer Frau [illegible] Namens, die ein Riesenvermögen durch den Betrie[illegible] Frisierladens erworben hatte, indem sie die Locken a[uf dem] Negerhaupt beseitigte. Dem amerikanischen Neger ist nämlich viel daran gelegen, dieses Rassenmerkmal loszuwerden, und da Frau Robinson ein wirksames praktisches Verfahren erfunden hatte, so strömten die Neger in Scharen zu ihrem Laden. Die Frau hatte in kurzer Zeit ein Vermögen von 250 000 Pfund erworben. Sie kaufte sich dafür eine Villa in einem der vornehmsten Vororte von Neuyork, und hinterließ ihren Besitz mit der testamentarischen Bestimmung, daß er niemals in den Besitz eines weißen Mannes über[illegible] dürfe.

Holländische Nothilfe. Das holländische Rote Kreuz veranstaltet vom 17. bis 24. Dezember Sammlungen in ganz Holland, deren Ertrag zu zwei Dritteln der deutschen Bevölkerung, zu einem Drittel den notleidenden Holländern in Deutschland zugute kommen soll.

Die Zahl der Familien ohne Dienstmädchen ist in den Vereinigten Staaten auch in den vermögenden Kreisen in stetem Wachsen begriffen. Trotz dem von 1910 bis 1920 erfolgten ungeheuern Anschwellen des Nationalreichtums und einer Bevölkerungszunahme von 15 v. H., hat in Nordamerika die Zahl der Dienstmädchen aller Klassen um über 26 v. H. abgenommen. Im Hause werden unter Verwendung moderner Apparate (Vacuumreiniger, Gas- und elektrische Herde usw.) nur die unzertrennlich mit der Wohnung verbundenen Arbeiten besorgt, alles andre aber außerhalb des Heims durch den Spezialisten. Eine unerwartete, aber sehr bezeichnende Folge dieser Vereinfachung der Hausarbeit ist die Verbilligung der Lebensversicherungsprämien für Hausfrauen!

In den Vereinigten Staaten Amerikas kommt, wie aus dem veröffentlichten Heirats- und Scheidungszensus, dem ersten seit dem Jahre 1916, hervorgeht, eine Scheidung auf 7,6 Heiraten. 1916 kam eine Scheidung auf 9,3 Heiraten. 1922 war ein Fünftel mehr Scheidungen und annähernd ein Fünfzehntel weniger Heiraten auf 100 000 Seelen als im Jahre 1916 zu verzeichnen. Im verflossenen Jahre waren 1 126 418 Heiraten gegen 1 040 684 im Jahre 1916, aber auf je 100 000 Seelen kamen im Jahre 1922 nur 1033 Heiraten gegen 1056 in dem andern Jahre, eine Abnahme von 2,08 v. H.

Die Breslauer Wintersporthalle

Die gewaltige Jahrhunderthalle in Breslau mit dem größten Kuppelbau der Welt wird zurzeit von einer Gesellschaft von Sportleuten zu einer Wintersporthalle umgebaut. Der bisherige Zementbodenbelag wird entfernt und dafür ein Holzfußboden von 3200 Geviertmetern eingelegt mit der Einrichtung, daß er innerhalb 24 Stunden herausgenommen werden kann, wenn der darunter liegende weiche Boden für gewisse Sportarten benötigt wird. Um den freien Ueberblick über den Innenraum nicht zu beeinträchtigen, wurden keine Verbindungstreppen eingebaut, sondern es sind zwei riesige unterirdische Tunnels als Zugänge angelegt worden, einer für die Zuschauer, der andere für die Sportteilnehmer. Um allen Zuschauern, gleichviel welchen Platz sie haben, eine vollständige Beobachtung zu ermöglichen, wurden zwei Sitztribünen von 15 Meter Höhe und 35 Meter Länge für 4500 Personen und zwei Stehtribünen für 4000 Zuschauer errichtet, außerdem faßt der Innenraum etwa 1800 Personen. Die Radrennbahn mißt 180 Meter (die Berliner mißt 165 Meter) bei einer Breite von 6¼ Metern. Zur Heizung sind 18 Oefen von je 6¼ Meter Höhe aufgestellt, die 170 000 Kubikmeter Luft erwärmen können unter Wegfall des hohen Kuppelraums, der in 20 Meter Höhe durch eine Stoffspannung abgedeckt ist. Für die Wettkämpfer sind Seitenzimmer als Unterkunftsräume eingebaut. Die Ergebnisse der Wettkämpfe werden jeweils den Zuschauern durch einen Kinematographenapparat auf der Leinwand angezeigt.

Keine billigere Zeitung

können Sie beziehen als den **„Gesellschafter"** mit der beliebten Beilage „Unsere Heimat". Deshalb bestellen Sie sofort unsere Zeitung.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 13. Dez.: 4.2105 BM. (amtl.), Neuyork: 1 Dollar 4.16, London: 1 engl. Pfund 18.5, Amsterdam: 1 Gulden 1.72, Zürich: 1 Franken 0.727 Billionen Mark.

Die Spareinlagen in den Banken der Vereinigten Staaten werden im neuesten Bankbericht auf 18 375 Millionen Dollar (53 v. H. der gesamten Bankeinlagen) angegeben. Im letzten Jahr haben sich die Spareinlagen um 1041 Millionen Dollar vermehrt.

* **Erdölfunde.** In Bolivia (Südamerika) sind reiche Erdölquellen gefunden worden.

Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 13. Dez. Es wurden notiert für 100 Kg. in Goldmark: Weizen 19—20; Gerste 15 bis 16,5; Roggen 16—17; Hafer 13,5—14,5; Weizenmehl 31,5 bis 33; Brotmehl 28,5—30; Kleie 7—7,5; Wiesenheu 7,5—8,5; Kleeheu 9,5—10,5; Stroh 5—6.

Mannheimer Produktenbörse, 13. Dez. Starkes Angebot in allen Getreidearten. Mühlen und Brauereien verhalten sich abwartend. Verlangt wurde für 100 Kilo in Goldmark: Inländ. Weizen 19.25 bis 19.50, ausländ. Weizen je nach Beschaffenheit 20.00 bis 21.80, Gerste 17 bis 19, Hafer 14 bis 15, Weizenmehl Spezial 0 30.50.

Kemptener Butter- und Käsebörse, 12. Dez. Butter 185 bis 195, grüner Weichkäse 33 bis 35, konsumreifer 45 bis 50, ausgebeizter Rundkäse ohne Angebot, konsumreifer 120 bis 140. Nachfrage nach Butter nach wie vor gut, nach Weich- und Rundkäse sehr ruhig. Werkmilch 16 ₰ vom 14. bis 20. Dez., Frischmilch Grundpreis 16 ₰, Frischmilchzuschlag 2 ₰, erstmaliger Ausgleich 1 ₰, seit Wegfall des letzten Frischmilchzuschlages.

Märkte

Nagold, 14. Dez. (Marktbericht.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 3 Pferde, 8 Stiere, 1 Farren, 20 Kühe, 16 Rinder und trächtige Kalbinnen, 21 St. Schmal[illegible] 110 St. Läuferschweine und 148 Stück Milchschweine. [illegible] wurden: 2 Kühe, 2 Rinder und trächtige Kalbinnen, [illegible] malvieh, 38 St. Läuferschweine und 51 St. Milchschweine. Erlöst wurden: für 1 Kuh 200—300 Goldmark (35—40 Goldm. für 1 Ztr. Lebendgewicht), für 1 Rind bezw. Kalbin 270—450 Goldm. (45—50 Goldm. für 1 Ztr. Lebendgew.) für 1 St. Schmalvieh 120—133 Goldm. (40—45 Goldm. für 1 Ztr. Lebendgew.), für 1 Paar Läuferschweine 40—160 Goldm., für 1 Paar Milchschweine 16—36 Goldm. Handel gedrückt, sehr flau.

Mannheimer Kleinviehmarkt, 13. Dez. Zugeführt und für die 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt wurden: 23 Kälber 40 bis 60 Goldmark, 107 Schweine 80 bis 100 Goldmark, 346 Ferkel und Läufer für das Stück 7 bis 20 Goldmark. Kälber lebhaft gefragt, geräumt, Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Stuttgart, 13. Dez. Preisrückgang auf dem Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 191 Ochsen, 15 Bullen, 190 Jungbullen, 190 Jungrinder, 206 Kühe, 488 Kälber, 413 Schweine, 36 Schafe und 2 Ziegen. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Multiplikator 1 Billion: Ochsen 1.: 36 bis 40 (letzter Markt: 38 bis 40), 2.: 25 bis 32 (26 bis 34). Bullen 1.: 30 bis 35 (32 bis 36), 2.: 24 bis 30 (25 bis 30). Jungrinder 1.: 38 bis 41 (39 bis 42), 2.: 31 bis 35 (32 bis 36), 3.: 24 bis 28 (unv.), Kühe 1.: 30 bis 35 (unv.), 2.: 20 bis 28 (unv.), 3.: 10 bis 18 (unv.), Kälber 1.: 51 bis 54 (unv.), 2.: 46 bis 50 (47 bis 50), 3.: 37 bis 44 (36 bis 44), Schweine 1.: 82 bis 87 (92 bis 95), 2.: 72 bis 80 (84 bis 90), 3.: 65 bis 70 (70 bis 80). Verlauf des Marktes: langsam.

Reutlingen, 13. Dez. Viehmarkt. Dem Markt waren zugeführt: 92 Ochsen und Stiere, verkauft wurden 10 Stück zu 300 bis 450 GM.; 145 Kühe, verkauft 15 zu 140 bis 400 GM.; 148 Stück Jungvieh, verkauft 24 Stück zu 320 bis 425 GM., ein- bis zweijähriges zu 130 bis 250 GM.; 30 Kälber, verkauft 6 zu 70 bis 120 GM.; 30 Läuferschweine, verkauft 15 zu 40 bis 80 GM.; 250 Milchschweine, verkauft 150 zu 20 bis 40 GM. d. Paar; 32 Pferde, verkauft 5 zu 200 bis 650 GM.

Vom Weinhandel. Im Kaiserstuhlgebiet ist das Angebot in Wein, wie auch in Kirschwasser, ziemlich lebhaft geworden, während die Nachfrage sich abschwächt. Verlangt werden 75 bis 80 Goldmark für Weißweine und 120 bis 150 GM. für Rotweine das Ohm. Kirschwasser ging von 3.20 auf 2.60 GM. zurück. — Auf der letzten Freiburger Weinbörse wurden gefordert: für Kaiserstühler 22er kleine verbesserungsbedürftige Weine von 45 Mark an, für 23er Achkarrer von 70 Mk. und 1922er von 58 Mk. an die 100 Liter.

Devisenkurse
(In Millionen)

Berlin	12. Dezember Geld	12. Dezember Brief	13. Dezember Geld	13. Dezember Brief
Holland	1596000	1604000	1596000	1604000
Belgien	195510	196490	191520	192480
Norwegen	628425	631575	628425	631575
Dänemark	748125	751875	744125	747875
Schweden	1103235	1108765	1097250	1102750
Italien	183540	184460	181545	182455
London	18254250	18345750	18354000	18446000
Neuyork	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris	225435	226565	223440	224560
Schweiz	733165	735835	730170	733830
Spanien	548625	551375	548625	551375
D.-Oesterr.	59,85	60,15	59,85	60,15
Prag	123690	124310	123690	124310
Ungarn	215,46	216,54	215,46	216,54
Argentin.	1316700	1323300	1336650	1343350
Tokio	1995000	2005000	1945050	1954950

Dollarschatzanweisungen 4,2 Billionen.
Reichsgoldanleihe 4,2.

Merkzahlen

1 Goldmark Briefkurs Berlin 1 002 500 000 000
Mittelkurs 1 000 000 000 000

Reichsbankdiskont . . . . 90 Prozent
Goldfranken . . . . 1000 Milliarden
Steuerumrechnungssatz . . . . 1000 Milliarden

Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (10. Dez.): 1262milliardenfache.
Großhandelsindexziffer (11. Dezember): 1274milliardenfache.

Witzecke.

Aus der Schule. „Was kannst du mir vom Walfisch sagen?" — „Er zeichnet sich durch sein unhandliches Format aus."

Meteorologisches. „Trudchen, was ist Wind?" „Wind ist Luft, die es eilig hat!" (Brummbär.)

Das Aergste. „Es ist doch entsetzlich, wie ein Mensch in dem Konzert so schnarchen kann." „Und noch dazu einen Ton zu tief." (Jugend.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung

über die auf 18. Dezember ds. Js. fällige dritte Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe.

Angesichts des Ernstes der Finanzlage des Reichs muß die Reichsregierung erwarten, daß jedermann seinen steuerlichen Verpflichtungen nachkommt, auch da, wo die Steuer ein Opfer erfordert. Der Erfolg der eingeleiteten Währungsmaßnahmen, die eingetretene Senkung der Preise, kann nur von Dauer sein wenn das Reich noch im Monat Dezember schnell Mittel bekommt.

Es ist deshalb durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 7. Dez. 1923 bestimmt worden, daß der **dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe,** der an sich erst am 5. Januar 1924 fällig gewesen wäre, bereits am **18. Dezember 1923** zu entrichten ist. Er beträgt für natürliche Personen, die erhöhte Vorauszahlungen zu entrichten haben, grundsätzlich 0.50 Goldmark für jede vollen tausend Mark der Einkommensteuerschuld 1922. Wer also für 1922 nach einem Einkommen von 2 Millionen Mark veranlagt ist und davon 490 000 ℳ Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat am 18. Dezember 1923 an Rhein-Ruhr-Abgabe 245 Goldmark zu zahlen. Insoweit der Einkommensteuerveranlagung 1922 ein Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt, beträgt der dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe das Vierfache, also 2 Goldmark für jede vollen tausend Mark der Jahressteuerschuld 1922. Wer mithin einen Abschluß vom 30. Juni 1922 zugrunde gelegt hat und nach einem Einkommen von 400 000 ℳ, demgemäß nach einer Steuer von 40 000 ℳ veranlagt ist, hat 80 Goldmark zu zahlen. Personen, deren Einkommen im Jahr 1922 zu mehr als 50 v. H. aus freien Berufen oder aus Arbeitslohn bestanden hat, unterliegen der Rhein-Ruhr-Abgabe nur dann, wenn ihr Einkommen 1922 mehr als eine Million Mark betragen hat.

Bei Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H.) die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 ihr Geschäftsjahr abgeschlossen haben, beträgt der dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhrabgabe 0,75 Goldmark für jede vollen Tausend Mark der Körperschaftssteuerjahresschuld 1922 bezw. 1921/22. Bei denjenigen Gesellschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1922 abgeschlossen haben, sind es 1,50 Goldmark und bei denjenigen Gesellschaften, die vor dem 1. April 1922 abgeschlossen haben, 3 Goldmark auf jede vollen tausend Mark der Körperschaftssteuerjahrschuld für das Geschäftsjahr 1921/22.

Da die Einkommensteuerbescheide für 1922 nun den Steuerpflichtigen zugegangen sind, ist nach Vorstehendem jedermann in der Lage, den ihn treffenden 3. Teilbetrag der Rhein-Ruhrabgabe selbst zu berechnen. Die Steuer wird nicht erhoben, wenn sie **weniger** als 7 Goldmark betragen würde.

Die Zahlung hat nach dem am **Zahlungstage** geltenden Goldumrechnungssatz für Reichssteuern zu erfolgen. Wer die Zahlung **vor** dem 18. Dezember entrichtet, zahlt nach dem Goldumrechnungssatz des **Zahlungstages.** Es ist gestattet, daß am 19., 20. und 21. Dezember die Rhein-Ruhrabgabe noch zu dem Goldumrechnungssatze vom 18. Dezember geleistet werden kann.

Der Einzug erfolgt durch die örtlichen Einzugsstellen und es kann die Bezahlung dorthin erfolgen.

Altensteig, den 13. Dezember 1923.

1203 **Finanzamt:** Reg.-Rat **Huberich.**

An die Schultheißenämter!

Die neuen Gemeindelisten mit Vorlagebericht betr. Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und der Angestellten-Versicherung

sind vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Ziehharmonikas

kosten nur noch den halben Preis

bei

Ziehharmonikamacher G. Hohnloser,

Pforzheim, Bergstr. 27. Daselbst wird auch Unterricht erteilt für jedes gekaufte Instrument, sowie für Gitarren, Mandolinen, Geigen und Zitern. Allerlei alte Instrumente werden für neue in Tausch genommen. 1164

Stadtgemeinde Nagold.

Bezüglich der 1198

Abgabe von Christbäumen

wird auf die Bekanntmachungen an den Städt. Anschlagtafeln verwiesen.

Städt. Forstverwaltung.

Zu kaufen gesucht!

Junge diesjährige Lege-Hühner

Schriftl. Angebote erbittet

Gustav Kohler,

Mühlenbauanstalt

Talmühle

Tel. Nr. 9 Bad Teinach OA. Calw. 1171

1202 **Alt-Ruifra.**

Das Gasthaus zur Linde

ist vom Sonntag 16. Dez. an

wieder eröffnet.

Friedr. Grießhaber.

Willkommene

Weihnachts-Geschenke

für die Jugend

sind

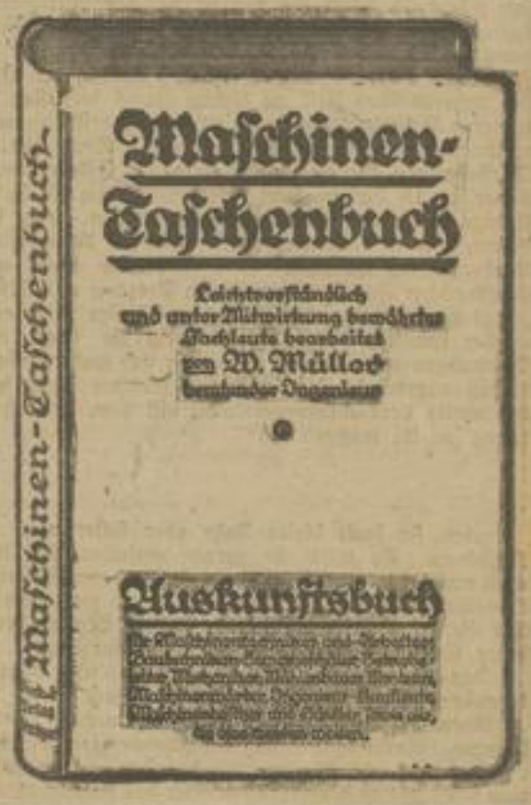
Bilderbücher und Spiele

Große Auswahl

finden Sie bei

G.W.Zaiser

Buchhandlung Nagold.



Ca. 50 Ztr.

Gschüttich,

sowie 5 Ztr.

Kleesamenstaub

und 20 Ztr.

Futterrüben

tauscht gegen fettes

Schwein.

Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 1197

Tausche Möbel

gegen **trächtige**

Kalbin

oder

Zuchtrind.

Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1199

Sternpapier

empfiehlt

Buchhandlung Zaiser.

Jedermann

ob Zeitungsleser, Geschäftsmann od. Landwirt

braucht

ein

Fremdwörterbuch

in Taschen-Ausgabe.

Vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser

---

1 fettes Schwein

verkauft od. tauscht gegen

Weizen u. Geld.

Zu erfragen Telef.-Amt Gaugersmad 1198

Bewährte und beliebte Abreisskalender für 1924!

Alpen-Kalender

Dürer-Kalender für Kultur u. Kunst

Kosmos-Kalender

Kunst und Leben

Musik-Kalender

Natur und Kunst

Sport-Kalender

etc. etc.

Ferner empfehlen wir: **Abreiss-Kalender mit Bibelsprüchen, Kochrezepten, Klassischen und anderen Sprüchen.**

Sonstige oder nicht vorrätige Kalender werden schnellstens besorgt von

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw